

## CHANCE N GLEICH IN NÖ WIRTSCHAFTSPARKS

### Zusammenfassung der Diskussion Workshop 2

#### **Erzeugt Standortentwicklung über Wirtschaftsparks (WIPs) attraktive Beschäftigungsorte?**

Die Workshop-TeilnehmerInnen waren Personen aus dem Planungsbereich Landschaftsplanung und Raumplanung, aus der Geografie, den Politikwissenschaften und der Lebens- und Sozialberatung. Ausgangspunkt der Diskussion waren die räumlichen, unternehmens- und beschäftigungsstrukturellen Analysen und Erfahrungen anhand der beiden in GenderAlp! NÖ untersuchten Wirtschaftsparks. Im Workshop wurden die Erfahrungen aus den beiden Wirtschaftsparks als Beschäftigungsorte ergänzt. Mangels Erfahrungswerten der TeilnehmerInnen mit Wirtschaftsparks als Arbeitsorte fand im Workshop ein reger und konstruktiver Austausch anhand persönlicher Erfahrungen mit anderen Beschäftigungsorten und deren Qualitäten statt. Ansatzweise wurde versucht diese Qualitäten auch für Wirtschaftsparks zu übersetzen. In der nachfolgenden Zusammenfassung wurde nun versucht herauszufiltern, welche Fragen bzw. Schwerpunktthemen sich hieraus für Wirtschaftsparks bzw. deren räumliche Leitbilder ergeben. Folgende Fragen aus Perspektive der Standortplanung und des Standortmanagements standen im Workshop schwerpunktmäßig im Mittelpunkt:

#### **1. Können über Wirtschaftsparks wohnortnahe, qualifikationsadäquate & attraktive Arbeitsplätze geschaffen werden?**

Das raumplanerische Instrument „Wirtschaftspark“ als in sich geschlossene Standorte für flächenintensive und nicht siedlungsverträgliche Unternehmen - relativ monofunktionell angelegt - entspricht nicht den im Workshop als *zentral genannten Qualitäten attraktiver Beschäftigungsorte von Durchmischung und integrierter Lage mit guten Erreichbarkeiten, der Möglichkeit der Verkehrsmittelwahl, vielfältigen Infrastrukturen und Nutzungen und der Möglichkeit der Kombination von Erwerbs- und Versorgungsalltagen bzw. von „Erledigungen nebenbei“*.

Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang vor allem, inwieweit das Instrument „Wirtschaftspark“ überhaupt geeignet ist, um attraktive Arbeitsplätze zu schaffen bzw. für welche Betriebe und/oder Unternehmenskulturen diese Standorte überhaupt geeignet sind. Unter der Prämisse der Trennung von nicht siedlungsverträglichen Betriebsstätten und Wohn(misch)gebieten bzw. der Ansiedelung von siedlungsverträglichen Betriebsstätten innerhalb städtischer Mischstrukturen stellen sich hinsichtlich attraktiver Beschäftigungsorte die folgenden Fragen:

- Innerhalb welcher Grenzen und für welche Unternehmen ist die Ansiedelung in den monofunktionellen Betriebsstättenstandorten Wirtschaftsparks tatsächlich notwendig?
- In welcher Form wird die Standortsicherung und -vermarktung für siedlungsverträgliche Produktionen und wirtschaftsnahe Dienstleistungen sowie Handel auch in integrierten Lagen raum-/regionalplanerisch und wirtschaftspolitisch forciert und unter-

stützt?

- Welchen Unternehmenskulturen und welcher Wirtschaftsphilosophie werden hier als Mainstream hauptsächlich Raumstrukturen zur Verfügung gestellt und welche Werthaltungen hinsichtlich Erwerbsarbeiten und Versorgungsarbeiten, der Vereinbarkeit von privat und Beruf für Frauen und Männer, Arbeitsteilungen etc. werden damit mainstreammäßig manifestiert?

Mit dem sich vollziehenden Wandel von der Industrie- zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft ist ein Strukturwandel hin zu wirtschaftsnahen Dienstleistungen und Handel aber auch zu kleineren Betrieben sichtbar. Gleichzeitig ist eine verstärkte Auslagerung von Produktionsaktivitäten nach Ost-Europa (oder Asien) zu bemerken. Gemäß diesen Entwicklungen und Zielen stellt sich auch aus dem Fokus auf attraktive Arbeitsplätze die Frage:

- Ist der Bedarf in Niederösterreich an Flächenausweisungen für siedlungsunverträgliche und flächenintensive Produktionsbetriebe tatsächlich perspektivisch noch so groß bzw. welche Standortbedingungen werden für diese veränderten Unternehmens- und Beschäftigtenorte benötigt? (vgl. hierzu auch die Ergebnisse aus Workshop 1).

## **2. Wie lässt sich das Nebeneinander von unterschiedlichen Mobilitäten in WIPs realisieren?**

Die Erfahrungen und fokussierten Schwerpunktthemen hierzu von GenderAlp! NÖ für die Wirtschaftsparkstandorte wurden durch die im Workshop diskutierten persönlichen Erfahrungswerte der TeilnehmerInnen in Abhängigkeit vom jeweiligen Wohn- und Erwerbsarbeitsort bestätigt: *die MöglichkeitEn der Erreichbarkeit, die Bedeutung der äußeren VerkehrsanbindungEn und weiters die Verknüpfungs- und Wahlmöglichkeiten von unterschiedlichen Mobilitäten, der inneren Verkehrserschließung zum jeweiligen Erwerbsarbeitsort.*

Die dezentrale Konzentration von Erwerbsarbeitsstätten wie auch von Technologiezentren, Verwaltungsabteilungen des Landes, Seminarorten und Wirtschaftsparks wird aus Perspektive der Beschäftigten positiv bewertet, da sie die prinzipielle Möglichkeit von wohnortnäheren Arbeitsplätzen auch für BewohnerInnen von periphereren Wohnortlage (abhängig von dem tatsächlichen Arbeitsplatzangebot) und von verkürzten Pendelwegen bietet. Dies setzt jedoch voraus, dass auch eine entsprechende Planung/Gestaltung von Erreichbarkeiten erfolgt ist. Zentrale Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind daher

- Wie werden die dezentralen Arbeitsplatzstandorte erreicht? Mit welchen Verkehrsmitteln ist das Erwerbsarbeitspendeln möglich bzw. welche Mobilitätsarten werden unterstützt?
- Welche Werthaltungen hinsichtlich sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit werden sichtbar bzw. wie können diese zukunftssträchtigen Mobilitätsarten gelenkt und gefördert werden?

Dass diese Erreichbarkeiten ebenso wie unterschiedliche Mobilitätsarten in der Praxis vielfach nicht gegeben sind, zeigen die Erfahrungen der TeilnehmerInnen des Workshops.

*Im Workshop zentral genannte Qualitäten von Beschäftigungsorten in städtischen Strukturen sind vor allem die qualitätsvolle Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln (die Qualität*

*kein Auto zu gebrauchen) sowie weiters die Anschluss- und Kombinationsmöglichkeiten mittels unterschiedlicher öffentlicher und individueller nicht motorisierte Fortbewegungsarten. Also ein feinmaschiges Erschließungsnetz und die Eröffnung von Wahlmöglichkeiten. Entgegen diesen Qualitäten sind Erfahrungswerte der TeilnehmerInnen mit Beschäftigungsorten wie Technologiezentren, Verwaltungen der Landesregierungen, Seminarorten (im Grünen), aber auch mit großflächigen Stadterweiterungsgebieten hauptsächlich zum Wohnen und Versorgungswirtschaften und viele Wirtschaftsparkbeispiele, verbunden mit schlechteren öffentlichen Erreichbarkeiten bzw. äußeren Anbindung. Diese ist vor allem nur bis zu einem Bahn-Verkehrsknoten (überregionale Bahn, U-Bahn, Schnellbahn, Straßenbahn), einem Zubringer mit unterschiedlicher Intervallqualität im Umland des Satelliten-Beschäftigungsortes organisiert. Von diesem aus ist oft keine bzw. nur eine sehr eingeschränkte regionale öffentliche innere Anbindung organisiert. Die fehlenden inneren Verkehrserschließungen zur Erwerbsarbeitsstätte und zu den Stadtkernen mit ihren Infrastrukturen werden jeweils mit individuellen oder gemeinschaftlichen Varianten gelöst - teurere Formen wie Taxis, Park & Ride oder günstigere Lösungen wie Fußmärsche, Fahrgemeinschaften, Fahrradverkehr ohne Radwege sowie Fahrradverleihe.*

Ein Schwerpunktthema in periphereren Wohnort-Lagen mit einer weniger guten öffentlichen Verkehrsanbindung ist demgegenüber die Aufrechterhaltung einer Mindestinfrastruktur- und Grundversorgungssicherung, hier im Sinne von schneeeräumten Straßen für den Erwerb-sarbeits-Individualverkehr und auch für öffentliche regionale Anbindungen, die sich nicht nur an der Gruppe der SchülerInnen orientiert.

Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Erfahrungen stellten sich den TeilnehmerInnen folgende Fragen:

- Warum erfolgt die Standortpositionierung dieser Erwerbs- und Wohnsatelliten auch an niederrangigen zentralen, aber strategisch wichtigen Orten, ohne jedoch im Vorfeld über gute überregionale und regionale öffentliche bzw. gemeinschaftliche Erreichbarkeiten mitzudenken und zu lenken bzw. zeitgleich Maßnahmen zu deren Verbesserung proaktiv anzugehen und zu finanzieren?

Die real durch diese „Planungslöcher“ entstehenden Friktionen müssen im Nachhinein mit viel Abstimmungs- und Finanzbedarf auf individueller oder gemeinschaftlich organisierter Ebene abgefangen werden.

- Wessen Aufgabe ist es, bestehende Friktionen zu verändern und zu lenken? Welcher Unterstützungsstrukturen hinsichtlich Werthaltungen, (Vor-)Finanzierung etc. auf welchen Ebenen bedarf es?

Unter dem Blickwinkel auf Wirtschaftsparks (auch) als qualitätvolle Beschäftigungsorte wird deutlich, dass nicht alleine die überregionale Anbindung und die Orientierung an einem Verkehrsknoten Qualitäten erzeugt. Qualität ist auch die gute öffentliche Erreichbarkeit, das Nebeneinander eines feinmaschigeren Erschließungsnetzes öffentlicher, gemeinschaftlicher und individueller auch nicht motorisierter Verkehrsmittel und damit die Verbesserung der Wahlmöglichkeiten bei den Mobilitätsarten bzw. deren geglückte Verknüpfungen zu den Erwerb-sarbeitsstätten und zu den Stadtteilen. Wichtig hierbei sind flexible Lösungen angepasst an die jeweiligen Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten, der Mut Neues auszuprobieren und gute Beispiele anderenorts zu adaptieren.

Die persönlichen Erfahrungen der TeilnehmerInnen verstärken die Bedeutung

- der öffentlichen Anbindung für Menschen mit körperlichen Einschränkungen (Augenlicht, Fortbewegung uvm.) zu verschiedenen Tages- /Nachtzeiten
- der kurzen Intervallfrequenz u.a. um Betreuungsarbeiten am Morgen übernehmen zu können ohne zeitlichen Mehraufwand durch Wartezeiten
- der Busverbindungen nicht nur an einer Gruppe – den SchülerInnen - zu orientieren
- der Informationen (über die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs und die Vernetzung) damit Erreichbarkeit nicht zum individuellen Problem wird.

Es wird von den TeilnehmerInnen bestätigt, dass Beschäftigte Anforderungen an die Erreichbarkeiten der Beschäftigungsorte stellen und sehr gut abwägen und ausloten, wie lange sie unter den jeweiligen Bedingungen am Beschäftigungsort bleiben.

### 3. Was braucht es an Arbeitsumfeldqualitäten & Versorgungsinfrastrukturen für beschäftigte Personen?

Die im Workshop zentral genannten Qualitäten attraktiver Beschäftigungsorte sind *die Nutzungsdurchmischung, eine integrierte Lage und die Stadtteilqualitäten.*

*Hierzu zählen Geschäfte, Lokalitäten und Gastronomie, Kinderbetreuungsinfrastrukturen, Weiterbildungsangebote, die Mischung mit Wohnnutzung, Kulturangebote, Märkte - mit unterschiedlicher Priorisierung abhängig von der individuellen Lebenssituation und den Ansprüchen. Wichtig ist auch die Kombination von Wegen bzw. die Möglichkeit der Erledigungen am Weg. Für die TeilnehmerInnen ist der Arbeitsort auch Lebensort, der Qualitäten bieten muss, die auch bewusst wahrgenommen und reflektiert werden. Zu den Qualitäten von Beschäftigungsorten zählen für sie weiters*

- *Aufenthaltsqualitäten in den Innen- und Außen-Freiräumen rundum, z.B. Pausenräume mit Rückzugsmöglichkeiten (z.B. ohne Einsichtigkeit von oben), Bewegungsräume zum Nachdenken während eines Spazierganges, Sitzgelegenheiten, die nicht mit Konsumzwang verbunden sind,*
- *Organisation und Gestaltung der Bau- und Freiraumstrukturen damit sie nebenbei wahlweise auch soziale Kontaktorte / Kommunikationsorte sein können – zum Austausch, zum Voneinander lernen etc.*
- *die Möglichkeiten von anderen, neuen Arbeitszeitmodellen - Teilzeit-/Timeshareing-Arbeitsplätze für Männer UND Frauen, flexibel nach unterschiedlichen Notwendigkeiten,*
- *die Organisation von Kinderbetreuungen unter dem Genderaspekt (z.B. auch männliche Betreuer)*
- *Modelle der eigenen Versorgung auch innerhalb des Erwerbsalltages*
- *Möglichkeiten eines gefahrlosen Gehens, gute Möglichkeiten des Fahrradverkehrs mit dazugehörigen Infrastrukturen wie Allwetter-Fahrradständer an öffentlichen Haltestellen und an Erwerbsarbeitsstätten*
- *das Sichtbarmachen guter Beispiele und das Einbringen und Ernstnehmen der Erfahrungen und Ansprüche der Beschäftigten, der Partizipation als ExpertInnen.*



Insgesamt bestätigen und erweitern die Ausführungen der TeilnehmerInnen in Aspekten die in GenderAlp! NÖ gemachten Erfahrungen mit Anforderungen von Beschäftigten in Wirtschaftsparks – und zwar an Arbeitsumfeldqualitäten wie Aufenthaltsqualitäten, Versorgungsinfrastrukturen bzw. Wahrnehmen des Versorgungsalltags innerhalb des Erwerbsalltags. Durch die unterschiedlichen Beschäftigungsmuster, Qualifikationen, Altersstrukturen etc. in Wirtschaftsparks differenzieren sich die Anforderungen an das Arbeitsumfeld als Lebensort mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen.

Was alles an Versorgungsinfrastrukturen und Arbeitsumfeldqualitäten im jeweiligen Wirtschaftspark dann tatsächlich notwendig ist, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen und Kontexten im Wirtschaftspark und im städtischen Nahbereich bzw. den jeweiligen Entwicklungsdynamiken der Wirtschaftsparks ab. Am Beispiel des WIP Wolkersdorf zeigt sich, dass durch Anbindungen an lokale Strukturen örtliche Versorgungsinfrastrukturen mitgenützt werden können. Ab einer bestimmten Größenordnung und Zusammensetzung der Betriebs- und Beschäftigtenstrukturen werden dann Weiterentwicklungen von Infrastrukturen auch im WIP selbst notwendig, wie das Beispiel IZ NÖ Süd zeigt. Daraus ergibt sich die abschließenden Fragen:

- Wer kümmert sich um WIPs als attraktive Beschäftigungsorte?
- Wie können die Unternehmens- und die Parkmanagementebene vermehrt für Arbeitsumfeldqualitäten gewonnen werden?
- Welche Unterstützungsstrukturen und Lenkung bedarf es hierfür auf welcher Ebene?

Das Projektteam bedankt sich bei allen TeilnehmerInnen am Workshop für die engagierte Teilnahme, die Anregungen und Denkanstöße sowie die konstruktive Diskussion.

Kritiken und Ergänzungen zur reflektierten Zusammenfassung sind gerne willkommen.

**Moderation, Protokollierung & Zusammenfassung: Brigitta Hemmelmeier-Händel**